

Wiesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Ml. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.
Neckamen die Zeile für Wiesbaden 30 Pfg.,
für Ausland 70 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten Morgen-Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 506.

Samstags No. 52.

Montag, den 4. Dezember.

Samstags No. 52.

1899.

Abend-Ausgabe.

Deutschland und England.

Selten hat ein Staatsmann eine so schwerwiegende und weittragende Niederlage erlitten, als sie heute dem englischen Kolonialminister Chamberlain widerfahren ist. Sein fündig naiver Vorschlag eines neuen Dreiecksbundes, gebildet aus den Ländern Deutschland, England und den Vereinigten Staaten von Amerika, hat nicht nur in Deutschland und den Vereinigten Staaten, sondern sogar in England selbst den schärfsten Widerspruch erlitten. Freilich ist nicht zu verkennen, daß dem Widerspruch in England gegen den Chamberlain'schen Vorschlag ein gut Theil Diplomatie zu Grunde liegt, welche an die Fabel von dem Fuchs und dem fauren Tranden erinnert. Denn es liegt auf der Hand, daß für England zur Zeit nichts unthunwürdiger wäre, als eine Abänderung an Deutschland zu finden. Aber es gehörte ein überwältigendes Maß unpolitischer Einfalt dazu, um den inneren Hergangswünschen in so läppischer Weise Ausdruck zu geben, wie dies Herr Chamberlain gethan hat. Englische Staatsmänner haben ein gutes Leben. In jedem anderen Lande würde ein Staatsmann, der aus den selbstlosen Beweggründen einen Krieg, wie den gegen die Buren, provoziert hat, und der mit einer so ungläubigen Leichtgläubigkeit einem fremden Staate ein Bündniß an den Kopf zu werfen sucht, längst seine politische Rolle ausgespielt haben. Aber Herr Chamberlain ist noch Minister der Kolonien. Doch wird auch vielleicht für ihn die Stunde der Abrechnung kommen, wenn der südafrikanische Krieg beendet sein wird, und besonders wenn er, was wir den Buren aus vollem Herzen wünschen, zu deren Gunsten beendet werden sollte.

Die Selbstlosigkeit des englischen Kolonialministers kann man, bei reiflicher Abwägung einer deutsch-englischen Allianz, nicht übersehen, unsere Friedliebheit darüber auszubringen, daß das Bündniß zwischen Deutschland und England sich in neuerer Zeit günstiger gestaltet hat als früher, denn wie sind der Liebezengung, daß hiermit ebenso den Interessen Deutschlands wie denen des Weltfriedens gedient ist. Für beide Länder wird es von Vortheil sein, wenn sie sich in Zukunft ebenso über koloniale Fragen zu verständigen vermögen, wie sie heute geschehen ist. Aber von solchen freundlichen Vereinbarungen von Fall zu Fall bis zu einer Allianz oder auch nur bis zu einem allmählichen Einvernehmen ist ein weiter, sehr weiter Weg, den Deutschland keine Veranlassung hat, zurückzulegen.

Man soll bei Politikern stets nach den Gründen ihrer Reden und Handlungen fragen und besonders der englischen Politikern. Wenn die englischen Politiker von Freundschaft für Deutschland erfüllt sind, so kann man annehmen, daß diese Freundschaft nicht im Herzen, sondern im Verstand ihren Sitz hat. Das soll gar kein Tadel sein. Die Beziehungen der Staaten sollen sich gar nicht nach den Regungen des Gefühls, sondern nach der Gemeinschaft der Interessen richten. Eben deshalb aber wird man in Deutschland sehr leicht abgeneigt haben, wie weit die freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu England zu gehen haben.

Die Bündnissehnsucht Englands hat sich in den letzten Jahren sehr oft bemerkbar gemacht, und zwar jedesmal dann,

wenn England in internationale Schwierigkeiten gerathen war. Auf den Ausdruck dieser Bündnissehnsucht trifft das Wort zu: „Aus der Wölfe ohne Wahl und der Strahl!“ Selbst für ein Bündniß mit dem Erzfeind Rußland begeisterte man sich an der Themse, als der Earl im September 1896 England besuchte. Im vorigen Jahre des geisterte man sich alsdann in England für einen neuen Dreiecksbund mit Japan und den Vereinigten Staaten. Und nun ist der neue Dreiecksbund mit Deutschland und den Vereinigten Staaten an der Reihe. Lieber die Beweggründe der jetzigen englischen Bündnissehnsucht kann kein Zweifel sein. In Südafrika hat sich England leidenschaftlich in einen Krieg verwickelt, dessen Ausgang jedenfalls zweifelhaft ist. Englands Lage aber ist umso gefährlicher, da es sich durch die Gegnerschaft des Dreiecksbundes ernstlich bedroht sieht. Daß England sich gegenüber dem Zweieck die Freundschaft Deutschlands zur Rückenbedeckung sichern möchte, finden wir begreiflich. Aber man wird es in England ebenso begreiflich finden, daß wir für eine solche Rolle „als Stütze der Hausfrau“ ergeben danken.

Deutschlands Politik fesselte sich einerseits durch das treue Festhalten am Dreiecksbund und andererseits dadurch, daß wir sowohl mit England wie mit Rußland gute Beziehungen aufrecht zu erhalten bemüht sind. Dies eben schließt es aus, daß wir entweder zu England oder zu Rußland in enge Beziehungen treten. Es kann aber auch darüber kein Zweifel bestehen, daß der Dreiecksbund durch einen Beitritt Englands einen völlig veränderten Charakter erhalten und aus einem Schutzwall des Friedens leicht zu einer Barrikade des Krieges werden könnte. Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens Lebensinteressen liegen in Europa, die Interessen Englands in Asien und Afrika. Diese Verschiedenartigkeit der Interessen schließt einen engen Anschluß Englands an Deutschland und den Dreiecksbund aus. Das hindert nicht ein Zusammengehen Deutschlands mit England in manchen Fragen und wichtigen Fragen, denn die Erhaltung der Machtstellung Englands liegt ebenso sehr im Interesse des europäischen Gleichgewichts, wie Englands vitale Lebensinteressen die Erhaltung der deutschen Machtstellung geradezu zur Nothwendigkeit machen. Ein solches Einvernehmen entspricht den Interessen Deutschlands und Englands. Will England mehr, so antworten wir ihm, weil der Mitter Tugendburg dessen Angehörte: Mitter, treue Schwermelie widmet Euch dies Herz, fordert keine andere Liebe, denn es macht mir Schmerz!

Deutsches Reich. Die Münznovelle.

Der Reichstag wird heute die Münzgesetznovelle beraten. Wenn es nach den Agrariern ginge, so müßte die Vorlage natürlich mit Stumpf und Stiel abgelehnt werden, und die Festigkeit, mit der in jenem Lager nach der Ablehnung verlangt wird, trägt diesen Blick deutlich, daß das Geschäft als so gut wie sicher angesehen wird. Die Landwirthe behaupten, die Vorlage werde keine Nothwendigkeit haben. Diese Vorlage wäre unbedeutend, wenn sie sich nicht eben auf eine Veranschaulichung der eigenen Wünsche mit den offenkundigen Thatsachen stützte. Es ist gar kein Zweifel, daß sich eine ansehnliche Mehrheit des Reichstags für den in der Novelle empfohlenen Weg be-

stimmung unserer alten Thaler entscheiden wird. Die agrarischen Wünsche wären höchstens dann ernst zu nehmen, wenn das Centrum die Novelle ungenügend betrachtete, aber es scheint durchaus nicht, als sei hiermit zu rechnen, wie denn von dem Abg. Müller-Gulda, dem Währungs-Sachverständigen des Centrums, vorweg angenommen werden kann, daß ihm die Novelle zusagt. Deutschland wird durch dies Gesetz die Möglichkeit bekommen, seinen steigenden Bedarf an Silberbedeckung durch allmähliche Umlageung der Thaler so zu decken, daß in ein Jahr die Thaler verschwunden sein werden, ohne daß diese Umlageung und Kosten zu verursachen brauchte. Denn der Unterschied zwischen dem höheren Silberwerth der Thaler und der thatsächlichen Silberwerth der Silbernen Scheidemünze wird sich ausgleichen. Der Verlust bei der Befestigung der Thaler wird gedeckt werden durch den Münzgewinn bei der Aufprägung von Zwei- und Fünfmarkstücken. Die Sache steht so, daß diese Umlageung der Thaler in Scheidemünze eigentlich gar nichts mit den Gegenständen in den Währungsfragen zu thun hat. Man kann nicht einsehen, weshalb nicht auch ein starrer Doppelwährungsmann der Transaktion sollte zustimmen können, da sie nur eine fadische, von Jedermann zu mündliche Verbesserung mit sich bringen würde. Wenn der Kampf um die Währung nicht aus anderen Gründen längst schon entschieden wäre, so könnte er wegen dieser Thalerfrage ruhig weitergehen und brauchte dadurch nicht eingeschränkt zu werden, daß wir in Zukunft statt der jetzigen 300 und mehr Millionen Mark in Thalern entsprechend mehr Silberbedeckung (14 statt 10 Mark auf den Kopf) haben werden.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der deutsche Kaiser dankte dem Sultan telegraphisch für die Anwesenheit der Bagdad-Bahn. Der Sultan erwiderte sofort in einer herzlichsten Worten gehaltenen Depesche.

Berlin, 4. Dezember. Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ hört, hat Kaiser der in Karlsruhe als nächster erachteten Stellen für die localistische Partei die Parole ausgesprochen sein, Selbstverpflichtungen, in denen die Hottentots-Vorlage auf der Tagesordnung steht, zu meiden.

San Jacinto-Vertrag. Aus Washington, 3. Dez., wird gemeldet: Heute haben Staatssekretär Hay und Vizepräsident U. S. Hoven, sowie der Reichsführer Julian Bonaparte das Abkommen unterzeichnet, welches die Vereinigten Staaten von Amerika der deutsch-amerikanischen Vereinbarung über San Jacinto beitreten.

Rheinisch im Reich. Der Parteitag der Deutschen Volkspartei Rheinlands und Westfalens in Düsseldorf war aus einer Reihe rheinischer und westfälischer Städte gut besucht. Eine scharfe Resolution gegen die neuen Gleitplanke wurde einstimmig angenommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In den Epochen über die auswärtigen Angelegenheiten vor dem auswärtigen Minister der ungarischen Delegation leitete Graf Gulischowski das allgemeine Streben, alle Differenzen einer friedlichen Angleichung auszuweichen; daran andere kann etwas die bedeutende Thatsache des Abbruchs der Feindschaften in Südafrika. Die allgemeine Lage stellt sich in sehr zufriedenstellendem Maße dar, und es ist kein Grund vorhanden, eine Verschlechterung für absehbare Zeit befürchten zu lassen. Der Minister tritt in entscheidender Weise den Ausrichtungen entgegen, welche den irigen Glauben an einen Wandel in der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns erwecken könnten. Der Bund, auf welchem das Vertragsverhältnis zu Deutschland und Italien ruht, ist so solid und fest geteilt, um eine Gräueltat zu erleiden oder zu fürchten zu lassen. Frei von jeder aggressiven Tendenz, erweist sich

Die ethische Bewegung.

Die Bestrebungen der „ethischen Kultur“ sind eng mit den Bemühungen zur Lösung der sozialen Frage verbunden, die unsere Zeit in allen Schichten der Gesellschaft so tief bewegt. Denn die soziale Frage ist nicht nur eine rein materielle Problemfrage, wie fälschliche Politiker uns glauben machen wollen — sie ist eine Lebensfrage, mit deren Lösung und die Grundfrage ihrer Beilegung stehen und fallen. Ein friedlicher Ausgleich der Kräfte wird nur durch Ausbreitung höherer Intelligenz herbeigeführt werden — der Intellekt in Verbindung mit der Gemüthsbildung —, das ist die Macht, die die Weisheit der Völker, wie der Völker entbehrt. Der Mensch steht nicht von Brod allein, aber Intelligenz schafft auch Brod und erleichtert den unglücklichen Kampf um Dasein.

Eine unabhängige Ethik, die das Recht der Persönlichkeit anerkennt, die für alle das gleiche Recht der Gerechtigkeit und Gegenüberstellung beansprucht und damit die Menschen zu geistiger Freiheit und leidlicher Unabhängigkeit erzieht, sie ist nicht nur die Befreiung, sie ist auch die Befreiung des erkrankten sozialen Ausgleichs. Wenn die Wissenschaften dagegen sagen: wir haben heute zu viele Herren — Reiner will diesen, was soll dann bei einer Lebensänderung werden —, solche Forderungen betrachten nur den Fortschritt einer höheren Kultur — Da kann man nur Antworten empfehlen. Die Erde hat Raum genug für alle und kann alle ernähren und ihnen menschenwürdige Dasein gewähren. Nicht in dem Anhaufen von Reichthum in den Händen Einzelner liegt das Geheimnis der höchsten Kulturstufe, sondern in der Selbstlosigkeit der Tugend, der Gerechtigkeit, die zu geistiger Freiheit heranzuführen — sie wird auch für die leidliche Unabhängigkeit und für Brod sorgen. So lang es nur wenige Herren gab und die große Masse aus Sklaven bestand, führte alle Kultur zum Untergang. Wenn die Menschheit aus Freien bestehen wird, dann werden wir reich werden für eine höhere Kultur, für die es kein Auswärtigen mehr gibt.

Der „ethische Bund“ ist unabhängig am Werk, dafür vorzubereiten. Der Vortrag, den Herr Dr. Kronenberg aus Berlin am Samstag über „Die geschichtlichen Voraussetzungen

der ethischen Bewegung“ hier hielt, war nach Form und Inhalt wohl geeignet, wieder das höchste Interesse zu erregen. Der Redner wies einleitend darauf hin, wie wichtig es für das Verständnis jedes, vor allem jeder geistigen Erscheinung komplizierter Art sei, sie nicht einfach durch eine Definition zu erklären, sondern ihre Entstehung kennen zu lernen. Die „ethische Kultur“ vertritt eine unabhängige Ethik — wie ist diese entstanden?

Sie ist entstanden, wie es das Wort „unabhängig“, schon am Ausdruck bringe, durch fortwährende Aneignung, und zwar Aneignung von der Religion. Nach der Aussage des von Herbert Spencer so genannte Gesetz der Differenzierung zur Erklärung, d. h. das Gesetz, daß mit fortwährender Kultur die verschiedenartigen Bedürfnisse geistigen Lebens, die vorher verbunden waren, immer mehr sich absondern, voneinander unabhängig werden. Bei den Völkern mit primitiver Kultur ist immer das, was sie an geistigen Leben besitzen, in einem ungetrennten Ganzen mit der Religion verbunden. Es dauert auch bei den hochgebildeten Völkern Jahrhunderte, ja Jahrtausende, ehe sich von diesen religiösen Verbänden die Wissenschaft, d. h. die freie, an unabhängigen Denken geübte Forschung löst. Es hat noch viel länger gedauert, ehe die Wissenschaft sich der Ethik bemächtigt, deshalb naturgemäß viel länger, weil die Ethik zu eng mit allen menschlichen Interessen verknüpft ist, als daß diese, namentlich die große Interessenmacht der Kirche, ihrer freien Entwicklung sich nicht feindselig hätten entgegenstellen sollen.

Innerhalb der christlichen Aneignung begann die Entwicklung zuerst in der Renaissance. Man war damals, so man neben den christlichen Zeugnissen auch die großen Gesellen des Alterthums ernst zu beherzigen und zu verehren anfing, u. a. die Frage auf, ob diese Väter auch wohl selbst geworden wären — beantwortete diese aber auf dem radikalsten Standpunkt noch dahin, daß sie wohl in den Tugenden des Jünnis eingehen könnten, aber nicht in den Tugenden selbst — so sehr man auch damals noch überzogen war, daß die christliche Konfession Vererbung der höchsten Ethik sei, wurde, damit der höchsten Wissenschaft den ewigen Lohn zu empfangen. Als im 16. Jahrhundert aus der einen Kirche des Mittelalters mehrere sich entwickelten hatten, und diese sich immer heftiger und gewaltsamer bekämpften, gulete den

furchtbaren 30-jährigen Krieg entfesseln, wurde endlich der Scheitler der Toleranz lebendig, d. h. die Ansicht, daß alle Religionen in gewisser Weise gleich berechtigt seien, und alle das Ethische befehlen könnten. Aber das Religion überhaupt Vorbedingung der Ethik sei, wurde auch von den entscheidenden Vertretern der Aufklärung und Toleranz im 17. und 18. Jahrhundert nicht bestritten, und wenn auch die Religion nur auf ein Minimum, die sogenannte natürliche Religion, nämlich den Glauben an das Dasein Gottes und an die Unverletzlichkeit der Seele reduziert war. Nach der Philosophie John Locke, der Vater der modernen Aufklärung, der für unangenehmste Toleranz eintrat, wollte doch den, der nicht diesen tiefen Reiz von Religion habe, von den bürgerlichen Rechten und der sittlichen Gemeinshaft mit den Menschen ausgeschlossen wissen. Die Befreiung der Ethik von dieser letzten Fessel verbanden wir Kant. Er wies nach, daß Gott und unsterbliche Seele nichts Wirkliches seien, sondern nur von der menschlichen Vernunft erzeugte Vorstellungen, die wir nur durch eine eigentümliche Fälschung für Wahr halten, deren Evidenz wir beweisen können, daß also, wie Feuerbach schon sagte, nicht Gott den Menschen, sondern der Mensch Gott nach seinem Geschick geschaffen habe. Somit ist Kant der Begründer der modernen Ethik geworden, als einer von allen religiösen Dominanzungen freien Geist in die Begehrungen des menschlichen Gemeinshaftsbewusstseins. Vor ihm war auch er noch befangen, daß er die Ethik streng an die metaphysische Voraussetzungen knüpfte. Es ist ein System, welches, während unsere Zeit allmählich dazu übergeht, die metaphysische Begründung der Ethik von dieser Fessel noch freier zu trennen, wie es auf dem Gebiet der Naturforschung schon längst geschehen ist.

Dies aber ist das Entscheidende, und dieses Wort sollte vor allem die ethische Bewegung fördern, daß die Sache selbst frei gemacht werde für eine unbefangene allseitige ethische Durchdringung des menschlichen Lebens, daß wir uns nicht fesseln von den Ergebnissen dieser Arbeit, wie unthunlich es auch Anfangs erscheinen mögen, so wenig wir und jetzt mehr der naturwissenschaftlichen Untersuchungen fürchten, sondern auch dort ruhig in jedem Falle — wie Gottfried Keller sagte — an der Sonne stehen bleiben und sagen: hier steht ich! — F. D. —

Verein der Künstler u. Kunstfreunde.

Wiesbaden.
Dienstag, den 5. Dezember 1899,
im Saale des Hotels Victoria:

Fünfter Abend

für 1899/1900.

Mitwirkende: Fräulein Mary Muenchhoff aus Omaha,
Herr Eduard Reuss aus Dresden, Herr
Königl. Concertmeister Franz Nowak von
hier, sowie der unter Leitung des Herrn
Wilhelm Mühlfeld stehende Chor.

Die Begleitung hat Herr Professor Mannstaedt gütigst
übernommen.

Vortragsordnung:

1. Zwei Chöre a capella:
a) Sepulto domino Jacobus Händl (1587).
b) Schnitter Tod. Alideutsches
Lied. op. 75 Rob. Schumann.
2. Sonate für Clavier und Violine,
A-dur César Franck.
(Eugène Ysaÿe gewidmet.)
3. Arie aus dem Oratorium „Allegro
ed il Pensieroso“ Haendel.
Obligate Flöte: Hr. Buchheim,
Kgl. Kammermusiker.
4. Claviervorträge:
a) Rhapsodie, op. 79, No. 2 Brahms.
b) Capriccio, op. 76, No. 2 Liszt.
c) Ballade, H-moll Paganini-Liszt.
d) La campana la Schubert.
5. Gesänge: a) Du bist die Ruh
b) Liebesbotschaft
c) Nachtigall Alabieff.
6. Fantasia appassionata für Violine,
op. 35 Vieuxtemps.
7. Cavatine der Rosine aus dem
Barbier von Sevilla Rossini.

Beginn 7 Uhr.

Die Thüren werden nur in den Pausen geöffnet.

Das Clavier von „Steinway & Söhne“ ist aus der
Niederlage von Herrn Heinrich Wolff, Wilhelmstr. 52.

Alle Karten ohne Ausnahme sind vorzulegen.

Numerierte Plätze im Saal zu 4 Mark sind in der
Buchhandlung von Moritz und Münzel, Wilhelmstr. 52,
bis Dienstag Nachmittag 5 Uhr zu haben; später
werden, wenn noch Raum vorhanden, Einlasskarten
durch den Vereinsdiener zum gleichen Preise aus-
gegeben. F 830

Der Vorstand.

Zeichnungen auf die neuen

5%igen

Rumänischen Schatzbons

zum Emissionskurse von 94 1/2 % werden von
uns **provisionsfrei** von heute ab bis
spätestens 6. Dezember 1899 entgegengenommen.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft,
Wiesbaden, Rheinstrasse 111.

Betttücher

in Halbleinen, Leinen, Biber etc., fertig gesäumt,
von **75 Pf.** an.

Bett-Bezüge,

verschiedene Grössen und Muster, gebrauchsfertig,
von **2.20** an.

Kopfkissen-Bezüge,

weiss und farbig, Baumwolle und Leinen,
einfach und elegant,
von **70 Pf.** an

empfehle in hervorragender Auswahl.

Carl Claes, 3. Bahnhofstrasse 3.

10001

St. Nicolaus.

Den geehrten Holländer Herrschaften empfehle meinen ächten
Holl. Speculat., Macrouen u. Chocoladettiers, Letter-
dangnet, Tortoladen etc. frisch.
**W. Mayer, Schillerplatz 1,
Gde Friedrichstraße.**

Biebricher Tagespost

amtliches Organ
d. Stadt Biebrich.
Auflage stetig steigend: z. Zt. über 2500 Exemplare.
Für Ankündigungen aller Art sehr geeignet. Pro-
nummern auf Wunsch.

Carl Braun,

Inhaber: Georg Hering.

Kürschnerlei und Hutgeschäft,

13. Michelsberg, Wiesbaden, Michelsberg 13,



unterhält
reiches Lager
selbstgefertigter
Hüte,
Pelz-Barrette
Pelz-Mützen,
Kragen
und Colliers,
Fusselcke,
Pelzvorlagen
etc.
Eigene Werkstätte im Hause für Neuherstellung,
Umarbeitung, Reparatur von Pelzwaren jeder Gattung.
10019
Alleinige Vertretung und Niederlage der
Münchener Lodenfabrik Joh. Gg. Frey, München.

Cognac, Specialmarke Kaiserblau, hochfein,

gesetzlich geschützt,
von
F. J. Therstappen, München-Gladbach.
empfiehlt in Flaschen von Mk. 1.— bis 4.— 15897
C. Schlick, Kirchgasse.

Reine Bordeauxweine,

sorgfältig ausgewählt, von höchst angenehmem Bouquet, milder
Herbe, mit circa 2-jährigem Flaschenlager.
No. 25. St. Emilion 85 Pf.
No. 27. Chât. Nille Secours 95 „
No. 29. Chât. Pomeys Mautis Mk. 1.15.
Preis bei 12 Fl. excl. Gl., einzelne Fl. 5 Pf. mehr. 15888
F. A. Dienbach, Rheinstrasse 82.

Das grösste

Puppen-Lager

am hiesigen Platz unterhält wie seit Jahren so auch für
die diesjährige Weihnachts-Saison das

Kaufhaus Führer

(Inh. J. F. Führer),

48. Kirchgasse 48.

Sie finden daselbst:

Alle Neuheiten

fertiger Puppen sowohl als auch alle
Einzelheiten zum Selbstkleiden.

Auf meine Specialität:

Kugelgelenk-Puppen

von der einfachsten bis zur hochfeinsten Waltershäuser
Qualität in allen Grössen mache ich besonders aufmerksam.
Billiger wie überall.

Kugelgelenk-Puppen, ganz aus Holz und
Papier, unzerbrech-
lich, für kleine Kinder das Beste.

Puppen-Körper aus Leder oder Stoff, feder-
leicht, auch mit Gelenken, in
feinster Art.

Puppen-Köpfe aus Biscuit, Holz, Blech, Celluloid,
Patentmasse etc. (auch mit nach
der Seite beweglichen Augen), reizende Gesichtchen
mit feinsten Frisuren.

Puppen-Köpfe, Ausführung wie vor, für alle
Kugelgelenk-Puppen passend.

Puppen-Schuhe, Strümpfe, -Hüte, -Haubechen
etc., auch zum Selbstputzen,
als: Kleiderchen, Mäntel,
Capes etc. in grosser
Wahl.

Puppen-Wäsche, vollständige Leibwäsche,
Bettwäsche, Badewäsche,
Tischwäsche in reizender Ausführung.

Puppen-Artikel, alles Mögliche, entzückende
Sachen, etc. etc.

Ich bitte die verehrten Damen mit den Einkäufen
recht bald zu beginnen. Jetzt kann noch jeder Wunsch
befriedigt werden. 15787

Puppen-Reparaturen

werden bis zum 10. Dezember angenommen
und bestens besorgt.

Für den Weihnachts-Bedarf

empfehle ich

meine reichhaltigen Sortimente in

Tuchen,

Damenkleiderstoffen,

Flanellen,

Reise- und Bettdecken,

Leinen, Tisch- und Handtuch-Gebilde,

Taschentüchern,

Weissen u. bunten Baumwollwaren etc.

Ein grosses Sortiment Kleiderstoffe u. andere Artikel,

nur reelle Waare, habe ich für den

Weihnachtsverkauf

ganz bedeutend im Preise herabgesetzt.

Reste von allen Artikeln auffallend billig.

J. Stamm, Grosse Burgstrasse 7,

Tuch-, Mode- u. Manufacturwaren.

16028

1. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 566. Abend-Ausgabe.

Montag, den 4. Dezember.

47. Jahrgang. 1899.

Wer eines Menschen Freude fñrt,
Der Mensch ist seiner Freude werth.
Gleichen goldene Sprüche d. Euripides.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

St. Peters Regenschirm.

Eine Erzählung von Solomon Miksch.

Aus dem Ungarischen überetzt von Ludwig Dehler.

Herr Stolarik aber dachte in der That an ein Mittel, um dieses Defizit herbeizufñhren. Man mñhte die Veronika um wo immer zur Stelle schaffen; alles Andere mñhte man von ihr selbst in Erfahrung bringen.

„Wo ist der hochwñrdige Herr?“ fragte er die Wäster. „Er ging zur Mñhte, um zu sehen, ob das Geklein nicht ins Wäster gefallen ist.“

„Und wo ist der Wäster?“
„Hier bin ich.“
„Raus!“ hinaus in den Thurm und lante Sturm.“

„Aber es ist ja kein Feuer!“
„Das thut nichts; Du hast zu gehñren, wenn ich befehle. Du kennst mich doch, was?“

Wie hñtte er ihn nicht kennen sollen? Bevor Herr Stolarik Notar geworden, war er hier Stadtschreiber gewesen, der sich der vielen Fädelungen, die in Glogova wuchsen, trefflich zu bedienen verstanden hatte. Paul Kropka kannte also in den Thurm hinaus und gleich darauf erkante die Wäster mit dumpfem, gefädelndem Klang.

Kein Wäster regte sich. Voll und klar schwebte die unheimlichen Töne durch die Luft, und von den Wästen, aus den Bergen und Thälen, aus allen Wänderungen begannen die Menschen dem Dorfe zuzustrñmen, das sich fast wie ein Wunder ausnahm, woher wohl die vielen Menschen mit einem Male kamen. Regelmäsig wird man erst beim frñhsten Geruch wieder sehen kñnnen.

Auf der Anhöhe der Kirche stehend, blinnte Herr Stolarik mit sich selbst zufriedener auf die tausend herbeistehende Menge hinab.

„Schlief Du?“ sprach er zu Georg; „nun brauchst Du uns bloß in die Mitte des Dorfes zu stellen und die aus allen Richtungen anlangenden Personen wñrden uns nachricht über Veronika bringen. Das ist aber überflüssig, denn gleich wird Veronika selbst zum Vorfahren kommen. Holia, Wäster, und mal dem Fenster aus, ob Du das Geklein nicht irgendwo fñst?“

„Ja, ich sehe hier; dort lñuft sie am Rande des Johann Stankos entlang.“

„Sie lebt!“ rief Georg wie elektrisiert aus; doch brñchte ihn gleich darauf die hieraus abgezogene Schlusfolgerung zu Boden. „Sie lebt, kein Leid in ihr widerfahren, folglich hielt sie sich meinetwegen verborgen.“

Und er begann zu erwägen, ob es nicht besser wäre, wenn sie nicht leben wñrde, denn da kñnnte er glauben, daß sie ihn geliebt habe, und er kñnnte sie beweinen, weil er sie geliebt hat.

Dem Wäster, der noch immer am Gekleinstrang rief, rief Herr Stolarik zu:

„Hör! schon auf zu lñuten und lege aus die Richtung, in welcher der Rande des Johann Stankos liegt.“

Der Wäster wies in die Richtung der Wästen.

„Gehe ihr jetzt entgegen, Georg, und trachte mit Wäte zu erfahren, was ihr widerfahren ist.“

Georg Wätra eilte bereits lñngs des Gartens des Pfarrers dahin und sein Herz sties für einen Moment, als er schon von Weitem das reseduarische Kleidchen Veronikas erblickte, die seinen Hut auf dem Kopfe, sondern nur ein kleines Zuch lose umgebunden hatte. Von einer Baumreihe gedeckt, zelte er ihr ungesehen entgegen und plötzlic stand er vor ihr, die

bei seinem Anblick einen lauten Schrei ausstieß und am ganzen Kñrper zu zittern begann.

„Wo ist das Feuer?“ fragte sie dumpfen Tones. „Nirgends ist Feuer, Veronika; erschrecken Sie nicht. Mein Verstand ließ Sturm lñuten, um Sie nach Hause zu locken. Beschalt Sie und entlocken?“

Das Gesicht des Wästers wurde leichenblañ und es biß sich die schñnen, roten Lippen wund.

„Das ist meine Sache,“ sprach es still. „Bitte, lassen Sie mich . . . lassen Sie mich . . .“

Veronika wendete sich um, als wollte sie in den Wald zurñckkehren; Georg aber sagte:

„Ihm des Himmels willen, Veronika . . . andlen Sie mich nicht. Was ist Ihnen? Was habe ich verbrochen?“

Das Wästen blickte ihn kalt, stehend an; die zwei fornbuntenblauen Augen schienen zu Eis erstarrt zu sein.

„Lassen Sie mich,“ wiederholte es; „was wollen Sie von mir?“

Mit einer raschen Bewegung stand der junge Mann vor ihr und ergriffe ihre Hand. Veronika wollte sich um jeden Preis befreien und rang förmlic mit ihm; er aber ließ sie nicht frñher los, als bis er einen der goldenen Neifringe gewaltiam auf ihren Finger geschoben hatte.

„Das will ich!“ sprach er mit bittendem Wäde. „Das wollen Sie?“ fragte das Wästen mit bitterem Aussehen. „Und ich will dies!“

Damit riß es den Ring vom Finger und schlenbete ihn weit in die Wäste hinein, zwischen die ungezählten niedenden, zitternden Gekleinholme.

Der arme Georg saß mit beiden Hñnden an die Schläfen.

„Ach, was haben Sie da gethan! Was haben Sie mir gethan!“

„Aber spielen Sie doch keine Komödie, Herr Wätra. Schenken Sie Ihren Ring nicht meinem armen Finger, sondern dem Regenschirm . . . Denn Sie wollen ja nicht mich, sondern dem Regenschirm heiraten, nicht wahr?“

Mit einem Male sah Georg Wätra den Hintergrund dieser unermesslichen Verwidelung hell erleuchtet vor sich.

„Großer Gott!“ rief er aus. „Sie haben uns belauscht!“

„Ja, ich weis Alles,“ erwiderte sie leicht erdñhend. „Und alles Zeugnis wird Ihnen nichts helfen.“

„Du lieber Gott, ich will ja nichts leugnen. Ich bitte Sie recht sehr, schenken Sie mir einen Moment Gehñr.“

Langsam kamen die beiden jungen Leute die Wäste dahergeschritten. Georg sprach und Veronika hñrte ihn zu, wñhrend die Wästeren Rñter und Wäden in dem Urwald der Wäster ihr Zogewert um sie her verrichteten. Georg erzählte ausfñhrlic seine Geschichte und die seines Vaters, ohne den geringsten Umstand zu verschweigen, und Veronika hñrte ihm zu, anfänglich als Zuhñlerin, mit stummem, schmerzlichem Vorwurf in den herrlichen Augen, nachher nur mehr als Zuhñlerin, die die Wästel erkennen will, und schließlich begann die weitere Entwicklung sie zu interessieren, zu erwidern.

Sie war weder Kñnflagerin, noch Zuhñlerin mehr, sondern bloß eine stumme Zuhñlerin, die die Erzählung wiederholt mit Kundgebungen der Ueberraschung unterbrach.

Nur noch wenige Worte und Veronika wñrte Alles, worauf Thñnen in ihre Augen traten und sie bedauernd ausrief:

„Ach, Gott, und den Stiel hat Frau Wätra verbrannt!“

„Gott segne sie dafür, daß sie es gethan!“ sprach Georg heiter, als er die veränderte Stimmung des Wästers merkte. „Nun kann ich Dir wenigstens beweisen, daß ich Dich auch ohne den Regenschirm lieb habe.“

Veronika blickte den jungen Mann durch ihre Thñnen lñchelnd an.

„Sie wollen mich also trotzdem zur Frau?“ fragte sie. „Natürlich. Und was sagst Du dazu?“

„Ich sage, daß . . .“ Sie hñrte und eine merkwürdige Befangenheit pregte ihr die Rechte zusammen.

„Was sagst Du?“

„Ich sage, daß Sie ein sehr leichtsinniger Mensch sind und . . .“

„Und?“
„Und daß . . . Eins, zwei, drei . . . laufen wir zurñck und suchen wir meinen Ring.“

Damit wendete sie sich auf den Haden um und rannte muthwillig wie ein junges Füllen zurñck, daß ihr Georg kaum zu folgen vermochte.

Langsam suchten sie den Ring, doch vergebens. Bald gestellte sich auch der Seelforger zu ihnen, bei dessen Anblick Veronika Georg zurñckstieß, er wñge ihrem Bruder nichts von dem Regenschirm sagen, was der Liebende auch eiligst zusicherte. Der geistliche Herr schalt Veronika dñr aus, ob sich denn das schide, wo sie gewesen sei, was für Schreden sie ihren Angehörigen bereitet habe und gewiß nur, weil sie einem Schmetterling nachgelaufen sei.

„Im Gegentheil, ich stoß vor ihm und er flog mich.“

„Was? Der Schmetterling?“

„Ja, dieser grohe, häßliche Schmetterling hier.“

Nachdem der geistliche Herr über den Sachverhalt so weit ins Klare gelangt war, als es bei den halben Andeutungen der beiden jungen Leute eben möglich war, half er ihnen beim Suchen des Ringes. Und oh Wunder! es wñhrte gar nicht lange, so hatte Georg den glühenden Neifen gefunden, der durch einen Zufall nicht weit gerollt war und auf einem grñnen Geklein steckte, als hätte das Jemand mit Absicht gethan. Mit einem strahlenden Lächeln nahm der Rechtsanwalt das bedeutsame Symbol an sich und seine gelbe Braut in die Arme schllegend, schab er ihr den Ring zum zweiten Mal auf den schlanken Goldfinger.

Was bliebe noch zu berichten übrig? Wie es sich mit dem Regenschirm des verstorbenen Paul Gregorius in Wahrheit verhalten? Das ist ein ewiges Geheimniß geblieben, welches Niemand zu enthñllen vermochte. Da die vermeintliche Bankanweisung thatsächlic in dem alten Stiel des Regenschirms gewesen oder nicht, weiß kein Mensch, nicht einmal der kleine Matsch, der demittelst der brennenden Spine davon getrunken. Einen so theuren Trank kñnnen sich nicht einmal Könige leisten, wie es Matsch gethan, — sofern die Sache nñmlich auf Wahrheit beruht.

Die Legende des Regenschirms des heiligen Petrus zu Glogova hat sich in jener Gegend bis auf den heutigen Tag erhalten. Wohl verzieht Stolarik, der die Geschichte gerne zum Besten gab, den wahren Sachverhalt; der Glaube aber ist fñrter noch als die Wahrheit und allmählic unterdrñckt er dieselbe gñnzlic. Es kann aber auch nicht geleugnet werden, daß der heilige Regenschirm alten Vötheligen unermesslichen Segen brachte, Georg Wätra nicht angegriffen, der durch ihn am dritten Sonntag nach den zuletzt geschickerten Begebenheiten zu der reizendsten Frau der Welt gelangte.

Eine solche Hochzeitsfeier hatte Glogova noch niemals gesehen. Veronika war auf den Einfall gekommen, daß man alle Gñste einladen mñsse, die in Wädaszot beim Ehepaar Wätrauschan zugegen gewesen; denn hatten sie der ersten Begegnung beigezogen, so sollten sie auch bei dem Vermählungsmahl nicht fehlen. Auch aus Neusof kamen viele Leute nach Glogova, darunter die Mutter des Wätrauschams, und die Bräut, welche die Gñste in Kuzgen und Fñhrwerken entwidelten, beten den wäderen Vöndauern des kleinen slawischen Dorfes auf Monate hinaus reichen Geisprñchstoff. Beim Hochzeitsmahl, dessen Zubereitung der Umsticht und Kochkunst der alten Frau Wätrauschan alle Ehre machte, galt der erste Trinkspruch natñrlic dem Neuwermählten, worauf es der Seelforger, Herr Wäst, nicht unterlassen konnte, in einigen warmempfundnen Worten des alten verblähten Regenschirms zu gedenken, welchem es eigentlich zu verdanken war, daß sich die Gñste aus so fremdigen Anlässe unter seinem beschützenden Dache versammeln konnten.

Heh. Nagel, Sattlerei,

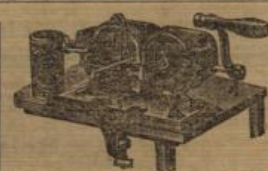
Goldgasse 1.

Grohe Kñnstler in Kñnstwerk. 10220

Schnitzereien u. Tischen, Kñstern, Wädhñhlen, Gekleinträgern, Geklein-Geklein, Wästfädeln, Wästmonnates u. Reparaturen an Schnitz u. Spiel Wäden, sowie Wästern von Sattlerei wird billigh bedient.

Für
Wñchnerinnen:
Kranke:
und Kinder:
Nestle's Kindermehl,
Kafeko's Kindermehl,
Muller's Kinder-
nahrung,
Soklet-Applarat,
Gummisauger,
Kinderflaschen,
Kinderseifen,
Kinderschwämme,
Kinderpuder,
Medicinal-Laboririen,
Garantirte reiner Milch-
zucker, 12344
Tropon.

Chr. Tauber, Telephon 717,
Kirchgasse 6. Special-Abtheilung:
Apparate und Bedarfsartikel für
Amateur-Photographie.



Messer-Putzmaschinen

für Familien, Restaurants und Hotels in Ia Qualität von Mk. 10.— an
empfiehlt als prakt. Weihnachtsgeschenk

Conrad Krell, Taunusstrasse 13,

Special-Magazin für complete Kñchen-Einrichtungen. 102135

G. Franke Nachf. Wegen Umzug und theilweiser Umgestaltung des Geschäfts offerire ich zu

reducirten Preisen:

Spiegel in Gold, Caltro pol, Nussbaum etc.;
billige Bilder, Haussegen, Silberkrñnze; Einrahmungen jeder Art; Photographieständer.
Eine grñssere Anzahl werthvoller alter u. moderner Stiche.
Aquarelle, Radirungen; gute Oelgemalde z. T. hervorragender Meister. — Fertige Rahmen, sowie Leisten zu stylgerechten Einrahmungen nach feinstem Geschmack. — Schutz gegen Staub und Rauch.
Specialitñten: Anfertigung hochfeiner Rahmen Louis XIII, XIV, XV, XVI nach echt franzñsischen Modellen. — Aparte moderne Rahmen zu den Farben jedes einzelnen Bildes stimmungsvoll abgestimmt.
Neuvergoldungen jeder Art. Sorgfältigste Arbeit. Praktische Bedienung.
Vergolderei, Spiegel- und Bilderrahmen-Geschäft.

Zu Weihnachten

empfehle mein reich assortirtes Lager in Toiletten-Artikeln aller Art, Schildpatt und Elfenbein etc.; sowie in- und ausländischen Parfümerien.
Durch grösseren directen Bezug billigste Preise. 16041

M. Jung, Wilhelmstrasse 8 (Metropole).

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich Ihnen ergebenst mitzuthellen, dass ich in dem Hause

Kirchgasse 30,
gegenüber dem Nonnenhof,
ein Zweiggewerbe meiner

Molkerei,
Butter, Eier, Käse etc.
en gros — en detail

eröffnet habe und halte ich mein neues Unternehmen bestens empfohlen. 16212

Hochachtend

Georg Fischer,
Telephon 323. Walramstrasse 31.

Zum Andreasmarkt!

Empfehle

Confetti, Iste und in Büten,
Wurfschlagen

gang ausserordentlich preiswerth. 16172

Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.

A. Württemberg's Bazar,
Gänsebogenstrasse 10.

Als praktische Weihnachtsgeschenke

empfehle beifolgend meine selbstverfertigten Sand- und Weisstoffe.

Reise-, Courier- und Damentaschen,
Schultrauzen, Hosenträger, Cigarren-Etui's,
Portemonnaies, Brieftaschen

in größter Auswahl zu billigen Preisen. 15646

Schäufel- u. Spielzeuge in Fein. Schmiede Ausführung!
Stickeren werden montiert. Reparaturen billig.

F. Lammert, Sattler,

9. Grabenstrasse 9.

Praktisches Weihnachtsgeschenk.

Auf
Wunsch
zur
Probe.



Preis
7 Mark.

Familien-Eismaschine

zum Rollen.

In 5 Minuten zum Serviren fertige Eiscreme.

Erich Stephan,

Aussteuer-Magazin für Kücheneinr.,
Gr. Burgstr. 11. Telephon 736. 16106

Feinsten gereinigten

Mediz.-Dorsch-Leberthran

in Flaschen und lose abgemessen
empfiehlt 14728

Central-Drogerie

(Inh.: Wilhelm Schild),

Friedrichstrasse 16 und Michelsberg 23.

Socken, Strümpfe,

Anstricken und Anfertigung nach Maass
billigst in kürzester Zeit. 13381

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 14.

Kaufet am Plage.

Wie auch in früheren Jahren richten wir an das kaufende Publikum die Bitte, die Einkäufe doch nur die ansässigen realen Geschäfte, deren es in jeder Branche hier genügend giebt, zu berücksichtigen.

Beim Herannahen der Weihnachtszeit pflegen die Versandthäuser ihre scheinbar billigen Preise durch Circulare etc. bekannt zu geben, aber man wird bei genauer Prüfung finden, dass man hier ebenso billig, wenn nicht billiger, kaufen kann, wobei der Käufer noch den Vortheil hat, sich die Waaren selbst auswählen zu können, was bei Bezügen von auswärts, welche größtentheils gegen Nachnahme geschehen, ausgeschlossen ist. Ebenso möchte man den um diese Zeit regelmäßig wiederkehrenden „Ausverkäufen und Auktionen“, auch hierbei ist es meistens nur auf Täuschung abgesehen.

Auch an Wohlthätigkeits-Vereine, die Bescheerungen, und solche Vereine, die Christbaumverlosungen abhalten, richten wir die Bitte, nur am

Plage zu kaufen.

Der Vorstand
des Vereins selbstständiger Kaufleute.

Hof-Photograph Karl Schipper,

Wiesbaden, Rheinstrasse 31.

empfehlte sich einem verehrlichen Publikum zu photographischen Aufnahmen aller Art und in jeder gewünschten Ausführung.

Porträts für Weihnachten,

als Vergrößerungen, gemalte Bilder, Platinotypen, Fignentdrücke, Reliefbilder, wolle man sich schon bald bestellen, damit eine rechtzeitige Lieferung möglich ist. 15636

Künstlerisch vollendete Ausführung. — Mässige Preise.

Telephon No. 485.

Die erfreulichsten Weihnachtsgeschenke

für Herren

sind die so sehr beliebten Cigaretten von **J. Keiles** aus Russland,
Cigarettenfabrik, Webergasse 22. 16177

Special-Marke: **Graf Wedel,**

Fürstin Urussow und

Kyralfi-Cigaretten.

Reizende Weihnachtstischchen per 100 Stück von **1 Mark** an.

Reizende

Weihnachts-Geschenke

für

Damen.

Aparte Neuheiten!

Hans Hoffmann,

Wilhelm- und Taunusstrassen-Ecke

(Neubau Hotel Block).

Donnerstag, den 23. November, beginnend:

Weihnachts-Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen.

Im Parterre:

Seidenstoffe, schwarz und farbig,
Wollene Kleiderstoffe,
Baumwollene Kleiderstoffe,
Unterröcke in Wolle und Seide,
Schürzen, Chales etc.

In der ersten Etage:

Fertige Costumes,
Mäntel,
Capes,
Blousen,
Morgenröcke.

Langgasse 20. **J. Hertz,** Langgasse 20.

Großer Weihnachts-Ausverkauf.

Da der Baden Marktstraße 14 nach vor Jahresfrist geräumt sein muß, so werden auf sämtliche Waren 15 % gelassen und bitte diese Gelegenheit zu benutzen. Zahl gemachte Waren werden schon für einige Wt. abgeben. Kinderböden 18 Wt., Kleider 10 Wt., Kappen und Hüte 25 Wt., feine Unterröcke, früher 7 und 8 Wt., jetzt 2 und 3 Wt., Strümpfe und Socken 10 Wt., Jagdwäsche und Arbeitswäsche von 1.15 Wt. an bis zu den rein wollenen, handgeschritten Damen Westen, hochsein, früher 5 und 8 Wt., jetzt 2 und 3 Wt., ansehe Böden unterseiden in reiner und Halb-Wolle posthum, sowie reinwollene Socken in Hand gestrichelt 95 Wt. Derselben Preise sind auch Ellenbogenstoffe 11, da die Waare nicht untergebracht werden kann. 16116

Gedächtnis
Neumann.

Weimar Loose à 1 Mth.,

11 St. 10 Wt. Zahlung sicher 7.-13. Dezember.

Lungenheilkräften - Geld - Loose à 3.30 Mth.

Samstagvormittag 100,000 Wt.

Freiburger Geld - Loose à 3 Mth.

6000 Geldgewinne von 10-125,000 Wt. 100:3
empfiehlt billigest de Fallais, 10. Langgasse 10.



Kaffeemühlen

(bestes Fabrikat)

empfiehlt billigest 18780

Franz Flössner,
Wellstrasse 6.

Restaurant zum Erbprinzen,
Mauritiusplatz 1.

Montag, den 4. Dezember:

Weichsuppe,

Morgens:
Bratbutter, Weißfleisch m. Kraut
und Schweinepfote,
wogu freundlich einladet

Abends:
Kaffee mit Zwiebeln, mit vor
züglichen Mittagstisch von 60 Wt.
an, eine reichhaltige Abendkarte und
ein gutes Glas selbst gekelterten
Weißwein. Sonntags Abends
reichhaltiges Souper à 1 Wt.

Auch steht ein neu renoviertes Bierstübchen zur Verfügung.



Wöchentlich frische Sendungen

Nürnberger Lebkuchen

von H. Häberlein,

Thorner Katharinen,

Pflastersteine u. Pfeffernüsse
in ca. 40 verschiedenen Sorten
und Packungen.

J. M. Roth Nchf.

4. Grosse Burgstrasse 4.

14498

Günstige Gelegenheit.

Frische Eier Stück 5 Pf., 25 Stück 1.20 Wt.
Frische deutsche Eier Stück 6 und 7 Pf.
Schweine confectierte Eier 6 Pf., 25 Stück 1.45 Wt.
Täglich frische Bäckerei.
Feinste Gofant-Butter per Pfd. 1.15, 5 Pfd. à 1.10 Wt.
Täglich frische allerfeinste Sahnebutter.

Karl Jeckel, 4. Saalgasse 4.

Kaffeemaschinen
(Patent-Eiche),

Theetische,
Theemaschinen,
Weinkannen,
Weinkühler,
Menagen,
Auflaufformen,

etc. etc.

in grösster Auswahl und in nur besten Qualitäten

empfiehlt billigest 15777

Gr. Burgstr. 11, Erich Stephan, Telephon 736.
Part. u. L.

Aussteuer-Magazin für Küchen-Einrichtungen.

Eine Anfrage

kostet nichts, wird aber Jedem die Ueberzeugung bringen, dass

Vergrößerungen

in meinem Atelier vorzüglich, schnell und billig gefertigt werden. Grösste Ähnlichkeit nach jedem Bilde garantiert. 8680

Karl Schipper,

herzgl. meckl. u. herzgl. schlesw.-holst. Hofphotograph,
Rheinstrasse 31. Telephon No. 485.

Die Damen aus der Nordstadt

seien ergebend darauf aufmerksam gemacht, daß wie unsere am 1. April 1900 ablaufenden achtjährigen Mietvertrag nicht erneuert haben und unsere Einhalt zu diesem Termine vielleicht in eine andere Stadtgegend verlegt wird. Es dürfte sich somit empfehlen, die jetzt noch gebotene bequeme Gelegenheit zum Besuche unserer Karte zu benutzen. 15971

Victor'sche Schule und Kunsthandl., Taunusstr. 18.

Für Bestellung auf Weihnachten!

Lebensgroße Portraits

(Zeichnung)

nach jeder Photographie, getreu ähnlich, künstlerisch angeordnet
Bilder zur Ansicht bei Herrn Dürer, Bergstrasse 38.

Käseplatten,
Confectkörbe,
Liqueur-Service,
Cabarets,
Tortenplatten,
Etageren,
Wärmglocken,
Wärmeteller

